



eine halb militärische, halb nachrichtendienstliche Organisation auf, die verschiedene Nationalitäten-Gruppen hatte. In dieser Zeit bezog Höttil vom CIC mehrere tausend Dollar im Monat und unterhielt einen grossen Apparat. - Nach einigen Monaten flog die Sache auf, da H. sehr grosszügig und sehr dilettantisch arbeitete. Er ging darauf sofort daran, nun eine eigene Nachrichtengruppe zu schaffen, die heute in ganz Österreich und Deutschland besteht.

Der Lebensaufwand Höttils ist zu allen Zeiten ein sehr hoher gewesen. Daher steht er trotz sonstiger nicht geringer Einkünfte im Verdacht im Besitz von Werten aus dem Reich zu sein. Bekanntlich will auch jetzt, besonders auf Grund Höttils grosszügiger Lebenshaltung (die jetzt besser sein soll als je) ein Kaufmann in Alt-Aussee auf Grund andauernder Einkäufe, Schneiderauslagen, des hohen Mietzinses für das gemietete Haus und des immer stärker getragenen Schmuckes, der Frau Friedl Höttil, den monatlichen Durchschnittsaufwand Höttils auf 10 - 14 000 Schillinge schätzen. Höttil kaufte erst kürzlich seiner Mutter eine eigene Wohnung, verpflegt ausser seiner 5-köpfigen Familie seine beiden Schwiegereltern, die nur eine kleine Rente beziehen und hält sich ein Dienstmädchen, ein Kindermädchen und eine Sekretärin. Es will besonders jetzt das Gerücht nicht verstummen, Höttil hätte sich im Jahre 1945 grössere Goldschätze angeeignet.

Trotz eifrigsten Bemühens konnte nur ein Mann aufgetrieben werden, zu dem kurz vor seinem Tode im Jahre 1951 Dr. Praxmarer erzählte, dass er selbst dabei gewesen sei, wie seine geschiedene Frau Iris, jetzt mit dem letzten Adjutanten Kaltenbrunner, Scheidler, verheiratet, im Mai 1945 in der Villa Scheidler in Alt-Aussee (dem letzten Dienstsitz Kaltenbrunners) und Frau Friedl Höttil auf einem Tisch einen Haufen Banknoten fremder Devisenherkunft brüderlich geteilt hätten und das Geld, das hauptsächlich in sechsten Pfunden, Dollars und Schweizer Franken bestand gegenseitig zu gleichen Teilen verrechnet hätten. Die Beute sei unabsichtlich gewesen. Die Banknoten seien in einem Koffer herbeigeschafft worden.

Dr. Praxmarer sei deshalb von Höttil immer äusserst zuvorkommend behandelt worden und genoss seine besondere Unterstützung. Praxmarer wurde auch von Frau Höttil während seiner Haft in Glasenbach wesentlich unterstützt.

Ein Teil des Geldes sei zur Bestechung von CIC-Agenten- und Beamten verwendet worden, die sowohl Frau Iris Scheidler als auch Frau Höttil bereits im Sommer 1945 in amerikanischen Dienstwagen von Alt-Aussee nach Nürnberg fuhren und dort den Frauen eine längere Absprache mit ihren Männern ermöglichten. Dadurch erst gelang es Höttil mit einigen Amerikanern in Verbindung zu kommen, die er anlässlich seiner Fühlgespräche Ende 1944/45 in der Schweiz kennen gelernt hatte und die sich nun für Höttil verwendeten.

In der Schatz-Angelegenheit gibt es 2 Versionen:

a) Höttil habe die Anlage und Kontrolle eines oder mehrerer Kontis in der Schweiz vom deutschen Nachrichtendienst anlässlich seiner Kontaktgespräche mit den Dulles-Leuten überhabt. Hier wollten sich offensichtlich Scheidler, und Kaltenbrunner eine dauernde Reserve schaffen, wahrscheinlich war auch Hietler und eine Reihe von SD-Leuten dabei.

Möglich ist diese Version schon. Denn Kaltenbrunner sagte in seinem letzten Gespräch mit seiner Frau: "Ich nicht, in Zukunft wird Höttil für Dich und die Kinder sorgen". Höttil, im Jahr 1948 von Frau Kaltenbrunner befragt, antwortete, er wisse von nichts.

Heute würde Höttil von diesen Kontis, die natürlich weder als deutsche noch gar als nachrichtendienstliche Kontis deklariert wären, regelmässig abheben und davon bestens leben.

b) Höttil habe den "Kaltenbrunnerschatz" in Alt-Aussee in Salz-

bergwerk versteckt und hebt dort regelmässig ab. Diese Version wurde dadurch verstärkt, dass Höttil sich mit einem jungen Mann einem Fritz Fischer, angefreundet hatte und diesem jungen Mann auch regelmässig ein Gehalt bezahlte. Zeitweise wird er als Vertrauensmann Höttils, z.B. jetzt in der Grossfleischhauerei Zelmer in Vöcklabruck untergebracht.

Fischer unterhält ausserdem mit der Frau Höttils seit Jahren ein sexuelles Verhältnis, was in Alt-Aussée ortsbekannt ist, da die beiden wiederholt beobachtet wurden. Dieser Fritz Fischer ist aber der Sohn des Verwalters der Salzsälen in Alt-Aussée, ein Mann der Tag und Nacht Zutritt zum Bergwerk hat und dessen Vater alles in der Hand hat.

Ob diese Versionen stimmen, weiss aber kein Mensch.

Ein enger früherer Bekannter Höttils in Alt-Aussée, Akademiker und ehemaliger Offizier, der viel bei Höttil verkehrte, meint die Sache Fritz Westen allein sei ein prima Geschäft für Höttil, auch heute noch.

Fritz Westen war als Schwabe Rothschild in Jugoslawien bekannt als einer der reichsten Industriellen Kroatiens. Er leistete dem SD via Höttil Nachrichtendienst und gab besonders Informationen über die Industrie in Kroatien, teilweise auch Ungarn. Kurz vor dem Zusammenbruch erreichte Höttil für seinen Freund Westen eine Sondergenehmigung bei Kaltenbrunner und dieser konnte eine LKW-Kolonie aus Jugoslawien herausbringen. Der Transport bestand vor allem aus Gold, Schmuck, Teppichen und wertvollen Maschinen, ausser sonstigem Wertgut.

Die Wagenkolonne wurde vom persönlichen Fahrer Höttils, einem gewissen Pressl oder Prössl gefahren, der heute in Wien in den besten Verhältnissen lebt und nach wie vor mit Höttil in engem Kontakt steht. Pressl, der erst kürzlich eine kleine Schauspielerin heiratete, lebt auf auffallend grossem Fuss. Pressl brachte damals die Kolonne in die Schweiz, wo Höttil gerade mit den Agenten Allan Dulles verhandelte. Von dort wurde ein Teil der Waren in die Restteile Mussolini-Italiens, aber bereits nicht mehr als deutsche Waren gekennzeichnet, verlagert.

Höttil war mit Fritz Westen, der nach dem Kriege Lichtensteinischer Staatsbürger wurde, immer sehr gut. Wie ein Angestellter des Nibelungen-Verlages berichtet, habe ~~Höttil~~ Westen an Höttil wiederholt 200000 Schillinge und einmal sogar 400.000 Schill. gegeben.

Im Frühjahr 1951 brauchte Höttil aus einem nicht bekannten Grunde dringend Geld. Er kam von Westen zurück und klagte, dass er kein Bargeld, sondern nur Schmuck erhalten habe.

Dr. Schott Otto, fuhr mit seiner Tante als Schutz und Zeugin nach Wien und im Cafe "Casa piccola" wurde dieser Schmuck, der in einem kleinen Koffer transportiert wurde, um 150.000 Schillinge verkauft. Wem, ist leider unbekannt geblieben.

Fritz Westen, der ein sehr reicher Mann war (er war sowohl in Italien führend an E-Werken beteiligt, wie auch in Österreich am Holzhandel durch Mittelsmänner. Während des hl. Jahres stellte er mit 1000 Schlafwagen in Rom das grösste Unternehmenseinrichtung. In Lichtenstein, Westdeutschland und der Schweiz hatte er zahlreiche Besitzungen) - ging vor ~~etwa~~ ca. 1 1/2 Jahren in betrunkenem Zustand in Innsbruck eine Wette ein, er würde dem ersten österreichischen Polizisten eine ordentliche Ohrfeige geben und ihm dann 100 Schill. in die Hand drücken. ~~Er~~ Er traf den ersten am Bahnhof und schlug ihn vereinbarungsgemäss. Der Polizist schlug ihn aber K.O. und Westen fiel so unglücklich auf das Pflaster, dass er sofort tot war.

Als Höttil davon erfuhr, erlitt er einen Nervenzusammenbruch und lag 3 Tage völlig fertig zu Bett.

### HARRY MAST

Im Sommer 1951 freundete sich Höttil wieder mit dem ihm schon bekannten angeblich sudetendeutschen Baron Harry Mast, Linz, Bethlehemstrasse 1 d, an. Bisher hatte Mast gegen Höttil gearbeitet und über ihn via Gehlen eine Reihe negativer Nachrichten gegeben. Mast unterhielt damals einen Nachrichtenladen für Gehlen in Linz.

Mast soll an die 42 Jahre alt sein, war deutscher Offizier, vor 1938 als deutscher Nachrichtendienstoffizier (Abwehrstelle München) in Österreich eingesetzt, darunter auch in Graz. Er wurde von Schuschnigg-Österreich wegen Spionagetätigkeit verhaftet und erst beim deutschen Einmarsch befreit. Im Krieg war er Hauptmann und wurde dann wegen Wehrkraftzersetzung degradiert.

Es wird nun berichtet, dass Harry Mast, der vor Höttil für Dr. Offserrek-Gehlen arbeitete, ausserdem mit den Italienern, Jugoslawen und mit ziemlicher Sicherheit auch mit dem tschechischen Nachrichtendienst arbeitete. Er wurde deshalb auch von anderen Agenten zur Rede gestellt und verteidigte sich mit folgenden Worten: "Jetzt werde ich aber nie mehr für einen ausländischen Laden arbeiten".

Das war Ende September 1952 in Linz. Seit September arbeitete Mast offiziell, um nach aussen eine bessere Deckung zu haben, als Angestellter im Nibelungen-Verlag, der bekanntlich der Frau Höttil gehört. Sein Chef war bisher der zweite Vertrauensmann Höttils Dr. Schott.

Masts Freundin und Lebensgefährtin ist eine gewisse Edith Berndt. Ende der Dreissiger, nicht unübliche Erscheinung, bei der AEG in Linz/Donau als Kontoristin, mit guten Beziehungen nach der Tschechei, mosaischen Glaubens. Ihr geschiedener sass angeblich bis vor Kurzer Zeit wegen Einbruchs.

Harry Mast flog im Winter 1951 aus dem Gehlen-Laden hinaus und zwar durch Offserrek, sogenannte "cum infamia", weil er grössere Geldbeträge unterschlagen hatte. Dies bestätigte sogar Höttil in einem Gespräch in Alt-Aussee zu einem Bekannten. Die ursprüngliche Verbindung mit Mast stellte Dr. Schott für Höttil her. Seitdem Mast frei war, stellte Höttil mit ihm für das Amt Blank in Österreich einen eigenen Laden auf, der arbeitsmässig in Linz bei Mast sitzt, dessen "führungs-mässige" Arbeiten jedoch von Höttil selbst geführt werden. Diese Konferenzen und Aussprachen fanden fast regelmässig in Bad Ischl in einem bekannten Cafehaus statt, bei denen Höttil oft 2 mal wöchentlich erschien, manchmal auch in Attnang-Puchheim, seltener in Vöcklabruck im Cafe am Stadtplatz.

Für das Amt Höttil wurde ~~in~~ via Österreich ein direkter Laden in München eröffnet, zu dem regelmässig Karriere laufen. Der Leiter des nunmehr wieder selbständig arbeitenden Höttil-Ladens war in München kurze Zeit ein ehem. Major der Fallschirmjäger, eher klein als mittelgröss, etwa 38 Jahre, der der Vorgesese Georg Schacht, recte Georg Schacht ist. Schacht arbeitete ~~in~~ ~~der~~ ~~1~~ Jahr für Gehlen.

Französische Fäden:

Der wichtigste Mann, der für Höttil den Kontakt hielt, war der damalige Surete-Captain Maurice Blondell, der in Bregenz stationiert war. Er stellte auch Höttil jederzeit die nötige Grenzübertrittsgenehmigung aus (sowohl nach Westdeutschland, als auch nach der Schweiz und Italien). Nachweisbar wurden von Blondell auch allen Leuten, die von Höttil recommandiert waren, solche Bescheinigungen ausgestellt. Manchmal fuhr er auch die Agenten Höttils mit französischen Armeewagen über die Grenzen. - Höttil steht auch heute noch mit Höttil in engem Kontakt. Zeitweise erfolgen Besuche in Bregenz. Vergangenes Jahr ist Blondell angeblich aus dem Dienst der Surete ausgeschieden und ist als Gesellschafter bei einem Export-Importgeschäft in Bregenz eingetreten, das hauptsächlich mit Tanger arbeitet.

Der zweite Kontakt mit den Franzosen wurde über den Grafen Perchem hergestellt, der für das 2me Bureau arbeitet. Der dritte Kontakt lief über seinen Freund, den ehem. General Lahouan, Seefolden, der persona gratia beim Surete und für das 2me Bureau arbeitet.

Der letzte Kontakt wurde von einem entfernten Verwandten von Harry Mast hergestellt, einem ehemaligen französischen General Mast, der angeblich aus der französischen Armee wegen krimineller Delikte ausgestossen wurde und heute als Agent lebt.

Einer der wichtigsten zentralen Kontakt-Halter in Westdeutschland ist ein gewisser Karl Bartz, Stuttgart, Degenburgerstr. 16. Interessant ist die Nachricht, die Höttil in einem Brief ca. Mitte Juli 52 an Bartz durchgab: "Aktion Vatikan geht in Ordnung. Verbindung mit Canaris-Mann hergestellt." Inzwischen konnte festgestellt werden, dass es sich dabei um Lahouan handelte.

Rückversicherungen und Ost-Kontakte.

Es wollen die Gerüchte nicht verstummen, die besagen, dass Höttil trotz aller anderen Beziehungen heute bereits besten Kontakt habe. In Agentenkreisen, die Näheres über Höttil wissen wollen, nimmt man den Ostkontakt (über Ungarn, CSR und Ostösterreich) als gegeben an.

Tatsache ist, dass Höttil mit Dr. Jedlitschka, Wien in enger Verbindung und ständigem Kontakt steht. Jedlitschka, ein ehemaliger mittlerer HJ-Führer, hatte die erste Aussprache von ehem. HJ-Führern 1946 mit dem Chef des ZK der KPD in Wien organisiert und besitzt heute noch ein Stipendium der Universität in Moskau als Historiker. Gleich gut ist der Kontakt zu dem besten Freund Jedlitschkas, Dr. Tarras Borogaltejwics, der zur Zeit in München an der Universität südslawische Geschichte liest.

Seit 1951 arbeitet auch der bekannte Ostneutralist Luis Eder aus Linz für Höttil. Die Verbindung stellte Dr. Otto Schott, damals noch Geschäftsführer des Nibelungen-Verlages, her. Eder war ehem. SS-Obersturmführer und T.S.-Lehrer in Tölz. Wegen pro-russischer Reden in einer Versammlung in Urfahr (Linz) und seiner Gesprächspartnerschaft mit Offizieren der sowjetischen Kommandantur in Urfahr wurde er bereits 1950 als Landessekretär des VdU abgelöst und ausgeschlossen. Eders engste Fühlungnahme mit Dr. Adolf Slawik ist allgemein bekannt.

Seit Herbst 52 arbeitet er nun direkt im Laden Höttils. Die von ihm seit 1951 herausgegebenen "Stimmen der Furchtlosen" ein ausgesprochen ostorientiertes Mitteilungsblatt, das aber sehr geschickt von Dr. Otto Schott redigiert wurde, sind nach wie vor im Umlauf und werden von den Leuten der Organisation "Das Reich" in Westdeutschland eifrig kolportiert.

Höttl hat in Nürnberg selbst zugegeben und die Aussage gemacht, dass er mit dem österreichischen Widerstand der HERNIXENGRUPPE, Gruppe Fred (Albrecht Gaiswinkler) in Beziehungen stand. Gaiswinklers Gruppe, die von den Engländern ausgebildet und zum Teil über Österreich (Ausseer Gebiet) abgeworfen wurde, war eine rein kommunistische Gruppe, die sich dann mit den kommunistischen Partisanen (ausser dem Raubmordüberfällen nach dem Einmarsch der amerik. Truppen kaum in nennenswerter Tätigkeit) vereinigte. Es ist auch Tatsache, dass Höttl mit dem Besitzer einer Spezial-Bergschuherzeugung in Alt-Aussee in fast familiärem Kontakt steht. Der Mann heisst Alois Renner und ist mit Höttl per Du. Renner war Deserteur der Deutschen Wehrmacht, schloss sich den kommunistischen Ausseer Partisanen an und war einige Zeit lang besonderer Intimus Gaiswinklers. Renner ist fast mit Sicherheit als Mitglied eines der zahlreichen milit. Aktiva der KP in diesem Gebiet anzusprechen.

Höttl beteiligte sich an der Bergschuherzeugung Renners 1949 mit 30.000 Schillingen. Angeblich stammt dieses Geld vom Linzer CIC im Jahre 49.

Anfangs Juni 1952 ehelichte Alois Renner die sudetendeutsche Flüchtlings-tochter Erna Beutlich, deren Mutter bei dem Juden Fritz Hartmann, der blind ist, als Wirtschafterin tätig ist. Hartmann ist als kommunistischer Sympathisant bekannt und ist der KP ein hilfreicher Finanzier im Westen. Seine Beziehungen zu führenden Kommunisten stammen teils aus dem KE. Vor kurzen bekam er im Zuge des Rückstellungsverfahrens unter anderem die Papierfabrik Franschach in Kärnten wieder zurück. Alles in allem 60 Mill. Schillinge. Franschach allein stellt einen Riesenwert dar, da diese Fabrik in Österreich konkurrenzlos Natro-Zellulose herstellt. Vergangenes Jahr erwarb Hartmann um 6 Mill. Schillinge das Schloss Steinach.

Die Trauung Renners mit Fräulein Beutlich fand in der Kirche in Alt-Aussee statt. Trauzeugen waren: Dr. Wilhelm Höttl für den Bräutigam, Fritz Hartmann für die Braut. Anschliessend fand ein Festessen in dem Hotel "See-Hotel" in Alt-Aussee statt. Die Volksstimmung in Alt-Aussee, wo Höttl überaus verhasst ist, sagte: "SS-Führer, Juden aus dem KZ und KP-Widerständler vereint".

Höttl steht nach wie vor mit ehemaligen Wiener Polizeikommissar Gamotta, einer seiner besten Freunde aus dem SD, der zuerst in russischer Gefangenschaft nach dem Kriege, jetzt wohlbestallter Poli.-Kommissar in der DDR ist, in engen Kontakt. Diese beiden gehen über Ungarn.

#### Der Nibelungen-Verlag, Linz.

Er wurde von Höttl gemeinsam mit Dr. Schott gegründet. Höttls Ehefrau trat als Gesellschafterin offiziell bei den Behörden auf. Ihr Einlagekapital beträgt mit zwei Nachzahlungen ca. 70-90000 Sch. Die Firma weist ab 1951 beim Linzer Finanzamt eine frisierte Unterbilanz auf, verzögert dauernd die finanztechnischen Angaben und beschäftigt dazu im Gegensatz laufend eine Menge Leute. Höttl gab weder in Linz noch auf dem zuständigen Finanzamt in Liezen/Stmk, jemals eine Steuererklärung ab und zahlte ebenso wie seine Frau weder eine Vermögens- noch eine Umsatzsteuer. 49 konnte die Sache mit Hilfe des CIC gerichtet werden, jetzt getraut sich das Finanzamt nicht mehr zuzugreifen.

Es besteht kein Zweifel, dass dieser Verlag ein reines Tarnunternehmen für Höttls vertrauliche Dinge, die in Nachrichtendiensten für verschiedene Dienste bestehen. Der Nibelungen-Verlag und sein Buch (dessen literarischer Kontext

- 7 -

und eigentliche Verfasser nach den Angaben Hüttls  
Dr. Toni Böhm ist) "Die Geheimen Front", gaben Hüttl die ersuchte  
Basis, die Finger auch weiterhin in der Konspirations-Politik  
zu lassen.

Über Dr. Schott hielt er lange Zeit zu Stauffenberg, Herausgeber  
der "Europa-Briefe" in Ulm beste Verbindung, der einer der  
Hauptinterimänner der "Deutschen Union" ist. Die Verbindung stammt  
aus dem Sommer 1951. In diesem Zusammenhang ist auch Dr. Höder, seit  
1. November Redakteur bei der Gesellschaft für Wehrkunde" zu nennen.

Seit November ist Dr. Schott als Leiter des Hibelungenverlages  
zurückgetreten und verlegte sein Tätigkeitsbereich nach Ulm im  
Auftrag Hüttls. Seine Stelle in Linz übernahm Harry Mast in Zusammen-  
arbeit mit Luis Eder.

Georg Schacht übernahm ebenfalls lt. Vorstandsbeschluss vom 22.11.52  
in der Gesellschaft für neue Staatspolitik" die Stelle eines  
Organisationsleiters mit Sitz in Ulm.